



Studiengebühren - Wohin sie fließen und was wir wirklich davon haben

Im Gespräch mit Vertretern der Fachschaft.

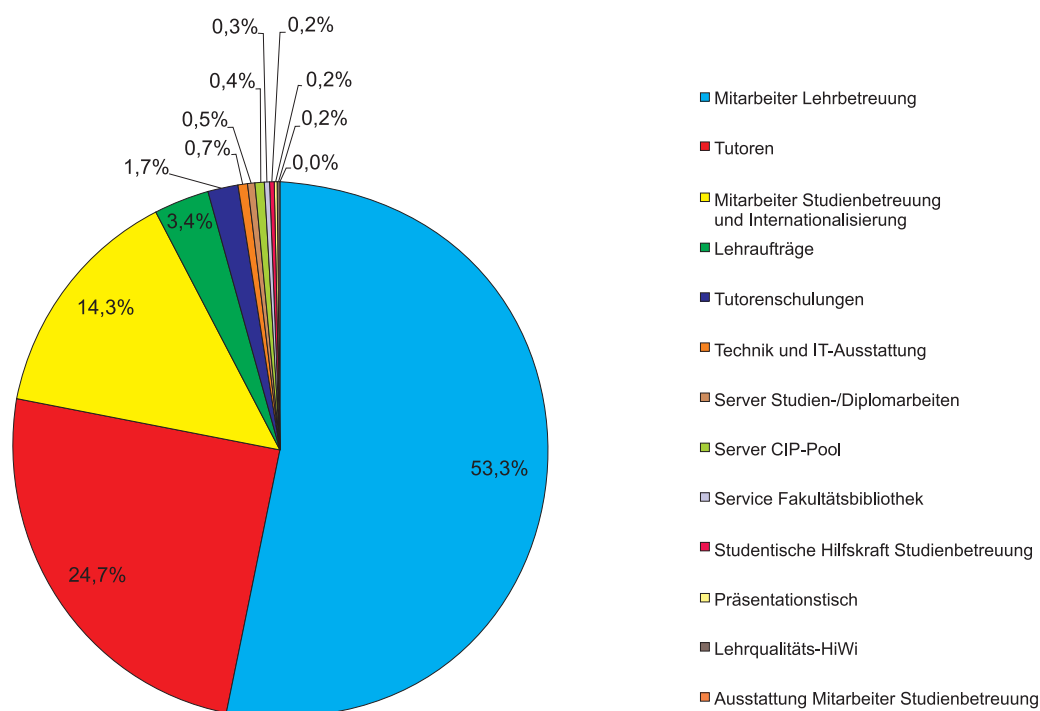
VON
ALEXANDER SCHILLER

Die Studiengebühren sind ein zentraler Punkt in den derzeitigen Protesten der Studenten deutschlandweit. Der Karlsruher Transfer traf sich mit zwei Vertretern der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften, um das Themengebiet Studiengebühren näher zu beleuchten.

Im Jahr 2009 wurden insgesamt rund 13 Millionen Euro an Studiengebühren in Karlsruhe eingenommen. Etwa zur Hälfte fließen diese in zentrale Mittel oder kommen nach einem bestimmten Schlüssel, der sich hauptsächlich an der Zahl der Studierenden orientiert, den Fakultäten zugute. Jede Fakultät kann dabei (mehr oder weniger) frei

entscheiden, was mit dem ihr zugeteilten Geld passieren soll. Aktuell werden der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 820.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Doch wer entscheidet wirklich, was mit diesem Geld passiert? "Über die Vergabe der Studiengebühren entscheidet die Kommission "Studiengebühren - Verbesserung



▲ Die Verteilung der Studiengebühren an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

der Lehre", die aus fünf Mitgliedern der Fakultät und drei studentischen Vertretern der Fachschaft besteht", so Florian Schmidt. Er selbst gehört dieser Kommission an und kennt die Problematik daher genau. "Es ist nicht immer einfach zu planen. Wenn keine Ideen von Studenten an uns herangetragen werden, können wir auch keine weitergeben. Vorhandene Ideen umzusetzen ist dagegen meistens recht einfach, wir bemühen uns immer um einen Konsens zwischen Studenten und Fakultät, der auch meistens schnell gefunden wird."

Die Studiengebühren werden dabei immer für ein Jahr, also zwei Semester, geplant. Im Dezember haben die Professoren die Möglichkeit, einen Antrag auf ein Budget aus Studiengebühren für ihr Institut zu stellen, Ende des Wintersemesters tagt dann die Kommission um die Studiengebühren für Sommer- und Wintersemester zu planen. In der aktuellen Vergaberunde standen 820.000 Euro zur Verfügung. Aus diesen wurde vorrangig in Personal investiert. Es wurden zusätzliche wissenschaftliche Mitarbeiter als Übungsleiter eingestellt, ein großer Teil ging auch in die Tutorien und den Service. So sind beispielsweise die verlängerten Öffnungszeiten der Wiwi-Bibliothek

und des CIP-Pools aus Studiengebühren finanziert. Ein kleiner Teil geht auch in die Anschaffung von Gegenständen, die Studenten das Leben erleichtern sollen, wie zum Beispiel einen Bestand an ausleihbaren Notebooks.

Eine bürokratische Hürde bei der Einstellung wissenschaftlicher Mitarbeiter aus Studiengebühren ist die Auflage, Studiengebühren nur zur Verbesserung der Lehre einzusetzen. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter am KIT hat eine Lehrverpflichtung von 8 Semesterwochenstunden, häufig engagieren sich diese Mitarbeiter aber auch darüber hinaus für die Lehre. "Natürlich be-

treiben wissenschaftliche Mitarbeiter auch Forschung, deshalb kommt es vor, dass ein Mitarbeiter zur Hälfte aus Studiengebühren und zur anderen Hälfte aus dem Etat des Professors bezahlt wird", so Benjamin Litz. Wissenschaftliche Mitarbeiter werden meistens mit einem Zweijahresvertrag angestellt, müssen also gleich in zwei Vergaberunden berücksichtigt werden. "Das hat zum einen den Vorteil nach zwei Jahren erneut bewerten zu können, ob eine Verlängerung sinnvoll ist. Aber gleichzeitig birgt es den Nachteil, Geld für zwei Jahre im Voraus zu verplanen, was zum Beispiel mit der Einführung der Geschwisterregelung zum

Infobox

Kommission "Studiengebühren - Verbesserung der Lehre"

- Prof. Dr. Andreas Oberweis (Studiendekan)
- Prof. Dr. Oliver Stein (Studiendekan)
- Dr. Sanaz Mostaghim
- Dipl. rer. Pol Iris Winzrieth (Geschäftsführerin)
- M.A. Friederike Leetz
- Alexander Zand (studentischer Vertreter)
- Florian Schmidt (studentischer Vertreter)
- Theresa Möhrle (studentische Vertreterin)

größeren Problem wurde."

Den Abschluss einer Vergaberunde auf Fakultätsebene bildet ein Gespräch mit dem kommissarischen Bereichsvorstand für Lehre Becker, dem die Vergabe der Mittel der Fakultät erläutert werden. Dieser hat im Zweifelsfall ein Veto-Recht, um einzelne Entscheidungen zu blockieren. "Das ist aber an unserer Fakultät noch nie vorgekommen, viel mehr bietet dieses Gespräch auch Möglichkeiten, Sorgen oder Bedenken über die Vergabe der zentralen Mittel zu äußern. Wir haben dort schon den einen oder anderen Denkanstoß einbringen können.", erzählt Florian Schmidt.

Auf Universitätsebene hat der Senat die

"Projekte, die an anderen Universitäten angegangen werden und Verbesserungen, die dort vorgenommen werden sind hier in Karlsruhe oftmals schon vorhanden. Auf diesem Niveau gibt es keine großen Baustellen, deren Sanierung jedem sofort ins Auge fallen."

Entscheidungsbefugnis, wofür die zentralen Mittel eingesetzt werden sollen. Die Vertretung der Studenten hat dabei keinen direkten Einfluss, sondern kann nur Zustimmung oder Ablehnung äußern. "Deshalb ist es schöner, die Gelder direkt an der Fakultät zu haben, weil wir da mehr Einfluss auf deren Vergabe ausüben können", sagt Benjamin Litz. Die Bedenken, dass die Studentenschaft nach der Umstellung des KIT im Senat an Einfluss verlieren könnte, teilen beide nicht. Es sei weder vorher noch nachher mit drei Vertretern möglich gewesen, eine andere Entscheidung per Stimmen herbeizuführen. Viel mehr befürworten sie den positiven Dialog über die Studiengebühren in Karlsruhe im Gegensatz zu vielen anderen Universitäten.

"Projekte, die an anderen Universitäten angegangen werden und Verbesserungen, die dort vorgenommen werden, sind hier in Karlsruhe oftmals schon vorhanden. Auf diesem Niveau gibt es keine großen Baustellen, deren Sanierung jedem sofort ins Auge fallen. Es sind vielmehr viele kleine

Dinge, die vielleicht erst auffallen, wenn sie nicht mehr da sind.", erläutert Benjamin Litz. Er studiert noch auf Diplom und kennt daher auch die Situation ohne Studiengebühren. "Da hat sich eindeutig einiges in positiver Richtung verändert."

Zum Beispiel gibt es jetzt eine Mitarbeiterin für Internationalisierung und Auslandsaufenthalte. Sie hilft Wirtschaftswissenschaftlern dabei, Auslandsaufenthalte zu planen und füllt somit eine große Lücke. Denn außer den normalen Austauschprogrammen gab es früher keinen direkten Ansprechpartner für Wirtschaftswissenschaftler, die ins Ausland wollten. Ein weiteres Beispiel ist die ständige Aktualisierung der Modulhandbücher, die einen erhöhten Bedarf nach Anpassung aufgrund der Bachelor/Master-Umstellung haben. "Wir hatten auch schon einen Lehrqualitäts-Hiwi eingestellt, also einen Mitarbeiter, der von Professoren gebucht werden kann und Skripte und Vorlesungsfolien aktualisiert und strukturell optimiert.", erzählt Florian Schmidt. Diese Idee fand jedoch bisher wenig Rücklauf, da die Schwierigkeit besteht, dass der Professor selbst ein Verbesserungspotential in seinen Unterrichtsmaterialien erkennen muss, um die Unterstützung durch den Lehrqualitäts-Hiwi annehmen zu können. "Wir werden das allerdings in der neuen Vergaberunde noch einmal auf den Tisch bringen, da es eine deutliche Verbesserung ist, von der viele profitieren und die mit geringen Mitteln zu erreichen ist."

Auf die Frage, ob Studiengebühren sinnvoll sind oder nicht erhalten wir ein einheitliches

"Wir sind für jeden Vorschlag dankbar, egal auf welchem Weg er uns erreicht!"

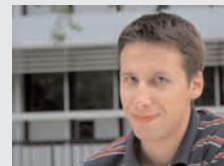
ches "Ja" als Antwort. Studiengebühren seien sinnvoll, solange sie in diesem Rahmen blieben und tatsächlich zur Verbesserung der Lehre und nicht als Ersatz für die Mittel des Landes eingesetzt werden. Benjamin Litz: "Die Beiträge des Landes wurden gekürzt, die Kürzung wurde mit Hilfe von Studiengebühren aufgefangen. Das ist nicht Sinn und Ziel. Für zusätzliche Verbesserungen bin ich gerne bereit 500 Euro zu zahlen. Mir ist es lieber, mit 20 anderen in einem Tutorium zu sitzen als mit 50. Gerade an der Wiwi-Fakultät, bei der weniger Bedarf nach technischer Ausstattung ist, ist die Verbesserung der Betreuungsrelation ein sehr sinnvoller Punkt."

Zum Schluss weisen beide Vertreter der Fachschaft noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass Ideen aus der Studentenschaft immer willkommen und sogar notwendig sind. Diese können entweder per Mail an gebuehreneideen@fachschaft.org oder direkt in der Fachschaft abgegeben werden. "Wir sind für jeden Vorschlag dankbar, egal auf welchem Weg er uns erreicht!" ■

Kurzlebenslauf

Benjamin Litz

- Geboren 1987 in Ehingen (Donau)
- seit 2006 Studium Dipl. Wi-Ing. Uni KA
- 2008/2009 Vorstand Fachschaft WiWi
- seit Frühjahr 2009 Co-Referent Studiengebühren
- Mitglied des Fakultätsrates



Florian Schmidt

- Geboren 1983 in Herrenberg
- seit 2007 Studium B.Sc. Wi-Ing. Uni KA
- seit Frühjahr 2009 Referent Studiengebühren

